



Pastoraltheologie

Vorlesung im Sommersemester 2014

Prof. Dr. Michael Herbst, 30. Mai 2014

5. Allgemeines Priestertum und Amt

„Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, die königliche Priesterschaft, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, dass ihr verkündigen sollt die Wohltaten dessen, der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht; die ihr einst ‚nicht ein Volk‘ wart, nun aber ‚Gottes Volk‘ seid, und einst nicht in Gnaden wart, nun aber in Gnaden seid (Hosea 2,25).“ (1 Petr 2,9f)

5.1 Kritische Bestandsaufnahme: Gemeinsame Defizite der pastoraltheologischen Leitbilder

1971	• Dahm: Begleiter
1982/2004	• Josuttis: Führer ins Heilige
1998/2004	• Grözinger/Deeg: Ev. Rabbi
2009	• Grethlein, Theologe
1984/2001	• Schwarz/Douglass: Motor
1997	• Daiber: Manager
2009	• Wagner-Rau: Gastgeber
2001	• Karle: Profession

1. Realitätsdefizit

2. Gemeindedefizit

Probleme der neueren Pfarrbilder

- Sie sind **unterbestimmt**, wenn es um das Verhältnis des Pfarrers zur Gemeinde geht: Der Pfarrer erscheint als Solist, der vorwiegend im Gegenüber zur Gemeinde gesehen wird. Nebenwirkung: Die Gemeinde als Trägerin der Mission Gottes bleibt blass.
- Sie sind **überbestimmt**, wenn es um die Aufgabenkataloge geht. Zwar möchten sie den Pflichtenkatalog reduzieren, setzen aber alle noch etwas Neues auf die Liste der dringenden und wichtigen Aufgaben im Pfarramt.

29.05.14

SS 2014 - Pastoraltheologie

48

5.2 Erinnerung an Grundaussagen der reformatorischen Bekenntnisse

5.2.1 Was für alle durch Taufe und Glauben gilt...

Martin Luther

„An den christlichen Adel deutscher Nation“ (1520)

- „Alle Christen sind wahrhaft geistlichen Standes, und ist unter ihnen kein Unterschied denn des Amtes halben allein. [...] Denn die Taufe, Evangelium und Glauben, die machen allein geistlich und Christenvolk. [...] Demnach so werden wir **allesamt durch die Taufe zu Priestern geweiht...**“
- „Denn was aus der Taufe gekrochen ist, das mag sich rühmen, dass es schon zum Priester, Bischof, Papst geweiht sei, obwohl nicht einem jeglichen ziemt, solch Amt zu üben.“

29.05.14

SS 2014 - Pastoraltheologie

52

1

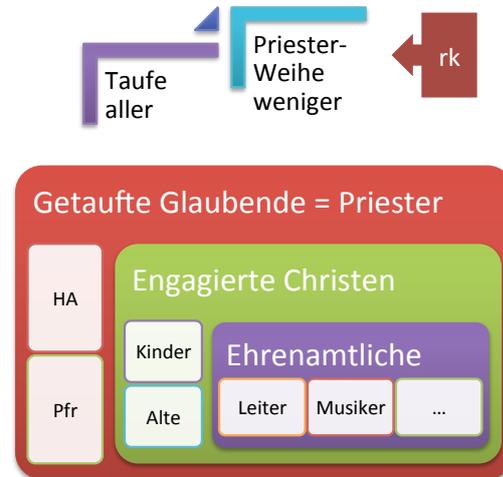
Das Priestertum ist also aus der Taufe und dem Glauben geboren.² Das bedeutet: Nicht eine spezifische Weihe macht *wenige* zu Priestern mit Abstand zu *allen*, sondern das Geschenk der Gnade in der Taufe macht *alle* zu Priestern, die dieses Geschenk im Glauben annehmen. Jede Stufung durch eine besondere Weihe widerspricht dieser grundlegenden Gabe an jeden, der getauft wird und glaubt. Die Taufe schafft vielmehr einen Raum, in dem getaufte Menschen je nach Gabe, Maß des Glaubens, Lebenskraft und Lebensalter verschiedene, aber gleichwertige Rollen übernehmen.

¹ Martin Luther, WA 6, 407f.

² Vgl. Obenauer 2008, 150-163. Dieser Abschnitt verdankt viele Einsichten der Arbeit von Silke Obenauer. Vgl. auch Herbst 2013, 33-40. Vgl. auch Härle 2012, 601.

Das Allgemeine Priestertum

- Taufe und Glaube sind Ordination zum Allgemeinen Priestertum.
- Auch Pfarrpersonen sind allgemeine Priester.
- Höher hinauf geht es nicht!
- Das ist mehr und anderes als ehrenamtliches Engagement: *Priesterwürde* und *Priesterdienst*.



29.05.14

SS 2014 - Pastoraltheologie

53

3

„Das macht das ‚Priestersein‘ eines Christen vor Gott aus, dass er sich nicht länger auf eigene Leistungen und Anstrengungen verlässt, sondern in seinem ganzen Sündersein der priesterlichen Fürsorge Christi anvertraut.“ (Michael Klessmann⁴)

„Was Christus seinen Gläubigen getan hat, das geben diese sich nun gegenseitig: ‚Denn ob wir wol nicht alle im öffentlichen Ampt und Beruff sind, so sol und mag doch ein jglicher Christ seinen nehesten Leren, unterrichten, vermanen, trösten, straffen durch Gottes wort, wenn und wo jemand das bedarff, Als Vater oder Mutter ire Kinder und Gesinde, ein Bruder, Nachbar, Burger oder Bawer den andern.‘“ (Martin Luther⁵)

„Darum gebührt es einem jeglichen Christen, dass er sich des Glaubens annehme, zu verstehen und verfechten und alle Irrtümer zu verdammen.“

„Dass eine christliche Versammlung oder Gemeinde Recht und Macht habe, alle Lehre zu urteilen und Lehrer zu berufen, ein- und abzusetzen, Grund und Ursache aus der Schrift“ (1523)

29.05.14

SS 2014 - Pastoraltheologie

56

6

³ Vgl. auch Klessmann 2012, 194.

⁴ Ebd., 192.

⁵ Ebd., 191f. Klessmann zitiert hier Martin Luther, WA 41, 211.

⁶ Zitiert nach ebd., 195.

„Es gibt in der Evangelischen Kirche von ihrem tauftheologischen Ansatz her keine Tätigkeit, von der grundsätzlich ein Getaufter auszuschließen ist.“ (Christian Grethlein⁷)

5.2.2 ... das gilt nun auch für Pfarrer!

Lehrstuhl für Praktische Theologie
Prof. Dr. Michael Herbst

ERNST MORITZ ARNDT
UNIVERSITÄT GREIFSWALD

Manfred Seitz

- „... so sehr bleiben wir Glieder der Gemeinde und stehen mit ihr vor dem umgreifenden Gegenüber Jesu Christi, der Lehre, des Trostes, der Korrektur, der Vergebung, des Zuspruchs und der Aufrichtung bedürftig.“



29.05.14

SS 2014 - Pastoraltheologie

58

8

„Die verschiedenen Ämter in der Kirche begründen keine Herrschaft der einen über die anderen, sondern die Ausübung des der ganzen Gemeinde anvertrauten und befohlenen Dienstes.“ (Barmen IV unter Berufung auf Mt 20,25⁸)

Lehrstuhl für Praktische Theologie
Prof. Dr. Michael Herbst

ERNST MORITZ ARNDT
UNIVERSITÄT GREIFSWALD

„Auch Ihr seid allgemeine Priester!“

- Es ist nicht hinreichend, nur das Gegenüber von Pfarramt und Gemeinde zu beleuchten, wenn nicht auch das Miteinander in der Gemeinde deutlich wird. Pfarrer sind begabte und begrenzte Gemeindeglieder mit Spezialaufgaben im Ganzen des gemeindlichen Lebens.
- Es ist notwendig, dem Pfarrer das Privileg des allgemeinen Priestertums zuzusprechen. Er ist „unmittelbar zu Gott“. Darum braucht er Stille und Muße zum Hören, um seine Berufung zu ergreifen und gelassen „nein“ wie auch entschieden „ja“ sagen zu können.

29.05.14

SS 2014 - Pastoraltheologie

62

⁷ Grethlein 2012, 460.

⁸ Vgl. Seitz 2003, 114. Und ebd. 120: „Wie viel Not und Nichtidentifikation hängt endlich auch damit zusammen, dass Pfarrer und Pfarrerinnen zwar im Brennpunkt fast unzähliger Erwartungen und Herausforderungen stehen, aber selbst nicht in einem sie durchströmenden und geistlich spürbaren Sinn Reben am Weinstock oder (ohne Bild) normale Glieder der Gemeinde sind.“

⁹ Burgsmüller and Weth 1984, 37.

5.2.3 Die grundsätzliche Ordnung in der evangelischen Gemeinde

Lehrstuhl für Praktische Theologie
Prof. Dr. Michael Herbst

ERNST MORITZ ARNDT
UNIVERSITÄT GREIFSWALD



Wissen
lockt.
Seit 1456

Allgemeines Priestertum

„Alle Christen sind wahrhaft geistlichen Standes, und ist unter ihnen kein Unterschied denn des Amtes halben allein. [...] Denn die Taufe, Evangelium und Glauben, die machen allein geistlich und Christenvolk“ (M. Luther).

Ordnungsgemäß
Berufene
(haupt- und
ehrenamtlich)

Hauptamtliche
in diversen
Berufen

Ehrenamtliche
zwischen Kaffee
und
Telefonseelsorge

Die gerade nicht
Aktiven

29.05.14

SS 2014 - Pastoraltheologie

63

10

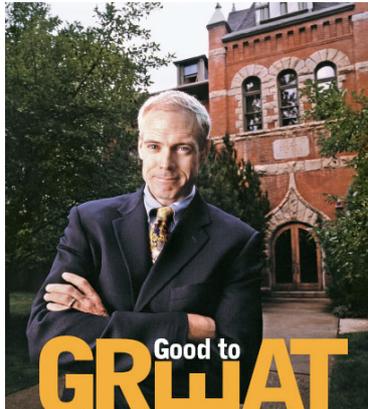
¹⁰ Vgl. Herbst 2013.

Ein kleiner Impuls zur geistlichen Leitung: Level 5 Leitung nach Jim Collins

Lehrstuhl für Praktische Theologie
Prof. Dr. Michael Herbst

ERNST MORITZ ARNDT
UNIVERSITÄT GREIFSWALD

Jim Collins (2003)



29.05.14

SS 2014 - Pastoraltheologie

68

11

Lehrstuhl für Praktische Theologie
Prof. Dr. Michael Herbst

ERNST MORITZ ARNDT
UNIVERSITÄT GREIFSWALD

Level-5- Führungs- persönlichkeiten

„Level 5 meint Menschen,
bei denen sich **persönliche
Bescheidenheit**
mit **enormer beruflicher
Willenskraft**
verbindet.“



29.05.14

SS 2014 - Pastoraltheologie

72

12

Collins identifiziert diese Qualitätsmerkmale:

1. Die Level-5-Führungspersönlichkeiten redeten auffällig wenig von sich selbst und auffällig viel von ihren Unternehmen und den wichtigen Beiträgen ihrer Kollegen und Teams.¹³
2. Sie sind zu konsequenten Lösungen bereit.¹⁴ Was getan werden musste, das taten sie auch. Auch gegen Widerstand halten sie an den Schritten fest, die sie für nötig halten.

¹¹ Vgl. Collins 2003, 31-59

¹² Beide Zitate: ebd., 35.

¹³ Vgl. Ebd., 43-47.

¹⁴ Vgl. Ebd., 47-51.

3. Das Fenster-und-Spiegel-Ethos: „Geht alles gut, sehen Level-5-Manager aus dem Fenster und suchen draußen nach den Gründen für ihren Erfolg. (Finden sie nichts, reden sie von Glück.) Lläuft es einmal nicht so gut, werfen sie einen Blick in den Spiegel und übernehmen selbst die Verantwortung.“¹⁵
4. Sie haben das reale Leben kennen gelernt, sind durch Krisen und Krankheiten gegangen. Viele von ihnen haben starke Glaubensüberzeugungen, sind aktive Kirchenmitglieder. Und sie zeigen die Bereitschaft zur Selbstreflexion, sind neugierig und lernbereit.¹⁶ Ich nenne das Weisheit.

„Gott widersteht den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt er Gnade“ (1 Petr 5,5).

Literatur

Burgsmüller, Alfred and Weth, Rudolf (Hg.): Die Barmer Theologische Erklärung. Einführung und Dokumentation Neukirchen-Vluyn 1984.

Collins, Jim: Der Weg zu den Besten. Die sieben Management-Prinzipien für dauerhaften Unternehmenserfolg, München 2003.

Grethlein, Christian: Praktische Theologie, Berlin und Boston 2012.

Härle, Wilfried: Dogmatik, Berlin und New York 4. Aufl. 2012.

Herbst, Michael: Gemeindeaufbau auf dem Weg in das Jahr 2017, in: Matthias Clausen, Michael Herbst et al (Hg.): Alles auf Anfang. Missionarische Impulse für Kirche in nachkirchlicher Zeit, Neukirchen-Vluyn 2013, 7-41.

Klessmann, Michael: Das Pfarramt. Einführung in Grundfragen der Pastoraltheologie, Neukirchen-Vluyn 2012.

Obenauer, Silke: Vielfältig begabt. Grundzüge einer Theorie gabenorientierter Mitarbeit in der evangelischen Kirche, Berlin 2008.

Seitz, Manfred: Pfarrer sein, zur Kirche gehören, sie nach außen vertreten und Gemeindeglied sein. Pastoraltheologische Erwägungen, in: Rudolf Landau (Hg.): Theologie für die Kirche. Beiträge zum christlichen Glauben, Leben und Handeln, Stuttgart 2003, 112-122.

¹⁵ Ebd., 53.

¹⁶ Vgl. Ebd., 56.